

zung der Ringstraßenzone). Nach Abschluss des Wettbewerbs fertigte Z. unter der Oberleitung von →Moritz v. Loehr den Ministerialplan an. 1861 wurde er mit dem Entwurf des prov. Abg.hauses des RR am Schottentor (vulgo „Schmerling-Theater“, nach 1884 demoliert) beauftragt. Als vielseitiger Architekt beschäftigte er sich auch mit privaten Bauaufträgen und errichtete etl. Wohn- und Zinshäuser in Wien. Z. passte sich der typ. Stilentwicklung der Zeit an: Den romant.-frühhistorist. Stilformen (Christinenhof, Schubertring 9, 1862) folgten jene der Wr. Neo-Renaissance (Palais Leitenberger, Parkring 16, 1871–75). Z. war seit der Gründung 1849 Mitgl. des Österr. Ing.-Ver. (ab 1864 Österr. Ing.- und Architekten-Ver.) und ab 1863 Mitgl. bzw. Gründer der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus). Oberbaurat Z. erhielt 1864 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, 1874 das Off.kreuz des kgl. niederländ. Ordens der Eichenkrone und das Ritterkreuz der Légion d'honneur sowie 1882 den Orden der Eisernen Krone III. Kl.; 1882 erfolgte die Erhebung in den Ritterstand.

Weitere W. (s. auch Architektenlex.): Krankenanstalt, 1860 (Bratislava); Landesirrenanstalt, 1860 (Sibiu); Zinshäuser, 1865 (Pillersdorfsgasse, Wien 2); Wohn- und Geschäftshaus Mandl, 1870 (Wien 1); Palais Wehli, 1871 (Wien 1); Neuer Schottenhof, 1874 (Wien 1); Wohnhaus Biro, 1875 (Wien 3).

L.: *NFP*, 15. 4. 1891; *Die Wr. Ringstraße* 2, 3, 4, 7, 11; *Eisenberg I*; *Thieme-Becker*; *Wurzbach*; *R. Wagner-Rieger, Wiens Architektur im 19. Jh.*, 1970, s. Reg.; *R. Wagner-Rieger, in: Geschichte der bildenden Kunst in Wien. Geschichte der Architektur in Wien*, 1973, s. Reg.; *Die Profanbauten des III., IV. und V. Bez.*, bearb. G. Hajós – E. Vancsa (= *Österr. Kunsttopographie* 44), 1980, S. 26f.; *H. R. Stühlinger, Der Wettbewerb zur Wr. Ringstraße*, 2015, s. Reg.; *Architektenlex. Wien 1770–1945* (online, m. B. u. W., Zugriff 20. 11. 2020); *Wien Geschichte Wiki* (m. B., Zugriff 20. 11. 2020); *ABK, AVA, Pfarre St. Karl Borromäus, TU, alle Wien*.

(D. Caltana)

Zettl Zephyrin, Schriftsteller und Beamter. Geb. Stadln, Böhmen (Stodůlky, CZ), 14. 7. 1876; gest. Wien, 4. 7. 1935 (Ehrengrab: Zentralfriedhof); röm.-kath. – Sohn einer Bauernfamilie, Vater u. a. des Kulturjournalisten und Dir. des österr. Kulturinst. in Rom Prof. HR Walter Z. (geb. Wien, 18. 5. 1919; gest. ebd., 23. 3. 2014); ab 1914 verheiratet mit Amalia Z., geb. Lettl (geb. Vorderwaid, Böhmen / Přední Páště, CZ, 23. 6. 1892; gest. 11. 6. 1966). – Z.s Familie übersiedelte 1882 nach Wien, wo er seine Schulausbildung absolvierte. 1891 begann er eine Buchdruckerlehre bei der Staatsdruckerei, wo er schließl. Beamter

und Leiter der Materialverwaltung wurde. 1932 ging er als Oberkontrollor in Pension. Maßgeblich für Z.s literar. Schaffen und seine kulturellen Bemühungen war eine zeitlebens andauernde Verbundenheit mit dem Böhmerwald. Als Schüler verbrachte er die Sommermonate bei den Großeltern in Stadln, in Wien bemühte er sich fortwährend um Kontakte zu anderen Böhmerwald-Exilanten. Er veröff. Texte in der „Deutschen Böhmerwald-Zeitung“, der „Süddeutschen Volks-Zeitung“ und der „Budweiser Zeitung“, las aus seinen Arbeiten regelmäßig im Sudetend. Heimatbund, trug seine Werke im Radio vor und gründete den Verlag Mein Böhmerwald. Neben Prosawerken („Woldgschichtn“, 1925) und Ged. („Waldlerisch“, 1919, 2. Aufl. 1921; „Woldgsangla“, 1922), die er überwiegend in der Mundart seiner Heimat verf., schrieb Z. Dramen, Essays und Buchbesprechungen. Der Großteil seines Nachlasses ging 1945 verloren, ein kleiner Teil wird im Literaturarchiv am Adalbert-Stifter-Inst. des Landes OÖ in Linz aufbewahrt. Von einem durchaus sprachwiss. Interesse Z.s am Dialekt seiner Herkunftsregion zeugt eine von ihm angelegte Smlg. zum Wortschatz der Altstadler Mundart, die nach seinem Tod Eingang in das Wr. Archiv des Bayer.-Österr. Wörterbuchs fand. Z. war Mitgl. der Dt.-österr. Schriftsteller-Genossenschaft sowie Ehrenmitgl. des Reichsbunds dt. Mundartdichter Österr. und des Böhmerwaldgaus.

Weitere W. (s. auch Giebisch-Gugitz): Ernste und heitere Ged. in der Mundart des nördl. Böhmerwaldes, 1921; Vo'n Vogerla, wos in' Himml kömma is, 1923; Von uns dahoam, 1923; Lichter im Schatten, 1924; Grüäß dih Got, liaba Ländsmänn, Grüäß dih Got, Böhmerwaldlal!, um 1925.

L.: *Pilsner Tagbl.*, 4. 8. 1935; *Giebisch-Gugitz (m. W.)*; *Kosch*; *K. F. Leppa, in: Waldheimat* 7, 1930, S. 155ff. (m. B.); *W. Zettl, in: Mein Böhmerwald* 10, 1955, S. 2f.; *Das Z.-Z.-Buch*, 1990 (m. B.); *G. Aigmüller, in: Jb. des Adalbert-Stifter-Inst. des Landes OÖ* 15, 2008, S. 101ff.; *G. Hofer, in: Stichwörter zur öö. Literaturgeschichte* (online, m. B., Zugriff 11. 1. 2022); *Wien Geschichte Wiki* (Zugriff 17. 1. 2022); *Pfarre St. Rochus, Pfarre St. Anton v. Padua, beide Wien*.

(G. Hofer)

Zewy Karl (Carl), eigentl. David Abraham, Maler. Geb. Wien, 21. 4. 1855; gest. ebd., 20. 6. 1929 (Ehrengrab: Zentralfriedhof); röm.-kath., bis 1897 mos. – Vater der Malerin Eva Z. (geb. Wien, 1885); ab 1881 verheiratet mit Mirjam Z., geb. Bauer. – Z., der ursprüngl. Kaufmann werden sollte, stud. nach Besuch der Realschule und der Handelsakad. 1871–78 an der Wr. ABK u. a. bei →August Eisenmenger und erhielt